

Wasser auf der Haut

Über das Älterwerden im Sommer

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Dieser Sommer ist keine gute Zeit, um zu altern oder auch nur einzukaufen. Mit 57 kann ich das gut beurteilen. Aber ich beschwere mich nicht. Für mich tun es ein paar Jeans und eine Handvoll Pullover. Richtig, Wolle kann man auch im Sommer tragen. Es ist ein herrliches Material, doch wie gesagt, das soll wirklich kein Maßstab sein. Transparente Hemden, winzige Tops und plissierte Miniröcke sind es schon eher. Die Leute wirken darin, als könnten sie sich nicht zwischen einem Tennismatch und einer Partie Cheerleading entscheiden. Das Alter spielt offiziell keine Rolle. Und zugegeben, es gibt, insbesondere bei der Transparenz, immer wieder spektakuläre Beispiele für das Verschwinden der Zeit.

So betrat am 20. Mai 2023 Isabelle Huppert, 70jährig, in einem der aufsehenerregendsten Kleider der vergangenen Saison, einer durchsichtigen Balenciaga-Robe aus schwarzer Spitze, den roten Teppich von Cannes. Für das Haus Balenciaga empfindet die Schauspielerin große Bewunderung, nicht zuletzt wegen des subtilen Umgangs mit der Modefarbe Schwarz. Mehr als einmal hat sie das und sehr prominent 2021 gegenüber der französischen Vogue erklärt. Ein schwarzes Wollkleid von Demna Gvasalia hatte sie damals auf die Idee der »inneren Katze« gebracht. Nun trug die Katze ihr schönstes Fauchen.

Geschlossen am Hals, in der Linienführung diskret. An den Rosenornamenten vorbei trifft der Blick auf die Haut der Brüste, der Hüften und Beine. Assoziativ gibt das einiges her. Sogar den Gedanken an eine berühmte Figur des 19. Jahrhunderts, an die Frau von 30 Jahren, deren misogynes literarisches Porträt der von Sex und Schuld besessene Leo Tolstoi in seiner *Kreuzersonate* verewigt hat. Auf dem Höhepunkt ihrer Prachtentfaltung ist diese Frau von 30 ein Monster erotischer Macht, eine Schwellen- und Projektionsfigur zwischen Jugend und Vergänglichkeit, deren Sexualität Verdammnis und Tod bedeutet. Ihr idealer Partner in crime: Der junge Arzt, der kommt, um ihr den Puls zu fühlen.

Heute ist diese Tragödin ihr Alter los. Kein Gedanke an Abschied und Verlust. Und sollten die Verlust trotzdem anklopfen – die Hunde werden anschlagen und die Diebe in der Luft zerreißen.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Meine Hautärztin lächelt. Sie spricht von »größerer Frische«, die sie mir mittels einer Behandlung anbieten könnte, ich antworte mit freundlichem Schweigen. Auch das Rezept, das mir der Augenarzt vor zwei Jahren für eine Brille verschrieb, ignoriere ich. Nicht, dass ich Brillen nicht mag, im Gegenteil, doch wenn ich nicht gerade Buchstaben vor mir habe, komme ich so zurecht. Außerdem. Die Menschen sehen schöner aus, wenn man sie nicht genau erkennt. Alle haben sie eine tolle Haut, wirken entspannt und mindestens fünf Jahre jünger. Auch mein eigenes Spiegelbild kommt entschieden besser weg. Warum es also nicht bei ein bisschen Milde und Illusionen belassen?

Ich muss so 12 oder 13 Jahre gewesen sein, als ich an einem späten Nachmittag kurz vor den Sommerferien mit einer gleichaltrigen Freundin und deren superarroganter Großmutter an einem Badesee zum Schwimmen ging. Sie muss ungefähr Anfang oder Mitte 60 gewesen sein. Die genaue Zahl ist nicht wichtig, da für die Freundin und mich jeder, der älter als magische 16 oder 17 war, außerhalb des eigenen Interesses lag. Wir saßen hinter der Großmutter am Ufer, im Abendlicht, das schräg auf den Rücken der Dame fiel. Ihr kurzes, vom Schwimmen nasses Haar hatte sie streng zurückgekämmt. Sie rauchte und ignorierte uns. Insgesamt war es ein beschaulicher Moment, der über 40 Jahre zurück liegt. Ich hätte ihn längst vergessen, wären da nicht die Wassertropfen gewesen, die der Großmutter meiner Freundin über den gebräunten Nacken liefen. Seit wann glitzerte das Wasser auf der Haut einer Großmutter? Seit wann waren alte Frauen sinnlich?

Ein paar Jahre trennen mich noch vom Alter, das die Großmutter damals hatte. Der Unterschied erscheint mir marginal. Frauen, die deutlich jünger sind als ich, spritzen sich, was die Labore hergeben. Ich möchte das lieber nicht. Klar, man sieht mir mein Alter an. Schlimm? Nein, ganz sicher nicht.

Erinnert sich noch jemand an den Soderbergh-Film *Sex, Lügen und Video*, der 1989 in Cannes die Goldene Palme gewann? An diese Sommer-Geschichte, in der die junge, sauberkeitsfanatische Ann (Andie MacDowell) im Gespräch mit Graham, einem angstneurotischen Studienfreund (James Spader) ihres so erfolgreichen wie begriffsstutzigen Mannes John (Peter Gallagher) dem eigenen Begehren näherkommt? Nach und nach wird sich Ann etwas Neues einlassen, weshalb sie ihre Aufgaben als Hausfrau zunehmend nebenher erledigt. Zum Beispiel kauft sie ein Geburtstagsgeschenk für den 50. Geburtstag der Mutter. Ein ärmelloses Strandkleid, das man sich von der Idee her ähnlich einem langen, ausgesprochen geräumigen Sommerkleid von Skala Studio vorstellen muss, nur eben ohne Ärmel. Ihre Schwester Cynthia (Laura San Giacomo) findet selbst das zu gewagt. Ob eine solche Aufmachung mit 50 noch das Richtige sei. Sie selbst würde anstelle der Mutter die Hände davonlassen.

Die Szene wäre heute eine Triggerwarnung wert, doch ich weiß, was Cynthia meint. Auch ich würde inzwischen zögern, dem aktuellen Sleeveless-Look zu vertrauen. Nicht aus Angst vor Beschämung, sondern aus Eitelkeit und weil es mir schlicht an gutem Willen fehlt, darauf zu schwören, dass ein schulterfreies Minikleid aus drapiertem Chiffon (Isabel Marant) oder ein Mini-Polka-Dot-Dress mit ausgeschnittener Taille (Proenza Schouler) tatsächlich viel für mich tun können.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Ich sei zu alt für ein T-Shirt mit dem Motiv eines kleinen Hundes auf dem Dach einer Hundehütte vorne drauf, sagte mir meine Mutter neulich. »Das sieht albern aus«, sagte sie. Umgekehrt meinte ich, sie solle vorsichtiger mit kragenlosen Blusen sein. Ein bisschen mehr Finesse beim Tailoring dürfe es mit über 80 Jahren schon sein. Sie fand meine Bemerkung eine Unverschämtheit und lachte.

Nicht dem Triumphgefühl der Jugend hinterher weinen. Umgekehrt nicht hereinfliegen auf das uneingeschränkte Lob des Alters. Sich »die Wahrheit« sagen, ohne Scheu und Häme, und gleichzeitig wissen, dass es diese Wahrheit so nicht gibt. Das wäre wunderbar.

Aus den aktuellen Modejournalen strahlt mir das Supermodel Lauren Hutton entgegen. Im vergangenen November ist sie 80 geworden. Sie trägt ein Jackett von Saint Laurent, mit Einstecktuch. Auf dem Dekolletee, den Händen erkennt man die Spuren der Jahre, die fast leuchten wie ein Schmuck. Es bleibt die Schönheit dieser Frau, und das offene Lachen.

Wenig widerspricht der sozialen Verachtung, deren Opfer die alternde Frau über Jahrhunderte hinweg gewesen ist, gekonnter als dieses Lachen. Denn was gibt es zu lachen, wenn die Unsichtbarkeit droht und die Blicke des Begehrens nicht mehr eins, zwei, drei fangen? So würde wohl jemand fragen, der von Frauen nichts versteht und partout festhalten will an dem, was Susan Sontag 1972 den »doppelten Standard des Alterns« nannte. Ab einer gewissen Anzahl von Jahren, schreibt Sontag, gelte nicht nur die Frage nach dem Alter einer Frau als indiskret, sondern genauso die wahrheitsgemäße Antwort. Das Alter der Frau werde zum »schmutzigen Geheimnis«.

Wir sind hoffentlich weiter. Lyn Slater jedenfalls, erfolgreiche Fashion-Bloggerin und pensionierte Professorin für soziale Arbeit, schreckt weder vor Geburtstagen noch der Bezeichnung »alt« zurück. »How to be old« ist der Titel ihres im März erschienen Buches, in dem zwar viel zu oft von Kreativität die Rede ist, das aber auch einen ansteckenden Drive an den Tag legt. Sommer 2014. Lyn Slater wartet auf eine befreundete Moderedakteurin, um mit ihr gemeinsam die Fashion Week im Lincoln Center in New York zu besuchen. Sie trägt einen Anzug von Yohji Yamamoto, dem Designer ihres Herzens und wird für einen Modeprofi gehalten. Japanische Journalisten interviewen sie auf der Straße. Es werden Fotos gemacht. Im Internet stehe die »Clickbait-Version«, wonach dieser Vorfall ihre Karriere als »Accidental Icon« quasi über Nacht ins Werk gesetzt habe, schreibt sie, während in Wahrheit alles seine

Zeit gedauert und ihr Leben sich niemals nur um Mode gedreht habe.

Sie unterrichtet lange noch weiter. Sie betreut ihre Enkeltochter, trifft sich mit Freunden. Das Modeln, der Instagram-Account werden wichtiger, irgendwann zu wichtig. Nach einer Krise zieht sie mit ihrem Partner in ein altes Haus außerhalb New Yorks. Die Mode hilft beim Verändern. Sich nicht vor dem Verschwinden fürchten und lieber fragen, welches Ich man denn zeigen möchte. Und warum. Das rät Slater jungen Frauen. Sie begleitet ihre sterbende Mutter, wird zum zweiten Mal Großmutter. Sie beginnt das Buchprojekt. Es geht um ihre Jahre zwischen 59 und 69, eine Dekade, die nach landläufiger Annahme bereits den weiblichen Gespenstern gehört. Für Lyn Slater war es eine Zeit, in der sie sichtbarer war als jemals in ihrem Leben zuvor. Wenn man so will, ist es eine Geschichte vom Sommer.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591